

Predigt über Psalm 31, 1-9

1. Sonntag vor der Passionszeit – 2. März 2025 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

„HERR, auf dich traue ich, lass mich nimmermehr zuschanden werden, errette mich durch deine Gerechtigkeit! Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends! Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest! Denn du bist mein Fels und meine Burg, und um deines Namens willen wolltest du mich leiten und führen. Du wolltest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir heimlich stellten; denn du bist meine Stärke. In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott. Ich hasse, die sich halten an nichtige Götzen; ich aber vertraue auf den HERRN. Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte, dass du mein Elend ansiehst und kennst die Not meiner Seele und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes; du stellst meine Füße auf weiten Raum.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Vertrauen tut not und ist doch so schwer! Wenn ich im Unterricht den Glauben bespreche, versuche ich anhand einer Aktion das Vertrauens zu erklären. Dazu stelle ich mich hinter ein Kind, berühre es mit den Händen an der Schulter und fordere es auf, sich rückwärts mit gestreckten Beinen in meine Arme fallen zu lassen. Die Kinder probieren es mehrmals, aber es gelingt ihnen nicht: entweder knicken sie die Beine ein oder machen einen kleinen Schritt nach hinten. Dann muss ich aufpassen, dass ich sie noch rechtzeitig auffange.

Im Gespräch danach berichten die Kinder von ihren Gefühlen. *„Ich hatte doch ein wenig Angst. Ich wusste nicht genau, ob der Pfarrer mich wirklich auffängt? Bin ich ihm vielleicht zu schwer?“* Vertrauen ist wichtig und doch schwer!

Wie ganz anders war es damals bei meiner kleinen Tochter. Ich sagte: *„Spring in meine Arme!“* und sie sprang, da hatte ich den Satz noch nicht beendet. Sie überlegte nicht lange, sie wusste: *„Mein Papa hat mich lieb, er lässt mich nicht fallen!“* Das war für sie wie ein Spiel mit großem Vertrauen ihrerseits, das ich niemals enttäuschen wollte.

„Sich fallen lassen!“ Davon spricht der Psalm 31: **„In deine Hände befehle ich meinen Geist!“** Vertrauen – wie schwer!

Denn Gott kann ich nicht sehen, nicht fühlen, nicht direkt hören. ER antwortet mir nicht, wenn ich eine Vergewisserung benötige. *„Bist Du da! Fängst Du mich auf?“* Schweigen!

Und wenn ich mittendrin stecke und nicht weiterweiß, wenn mir der Boden unter den Füßen wankt und ich innerlich zerrissen werde, wenn mir alles so sinnlos erscheint und Gott entschwindet, dann funktioniert mein Vertrauen irgendwie nicht. Ich sehe in tiefer Dunkelheit keinen Gott, der mich hält! Vertrauen tut not, aber ich versinke!

Heute am 1. bzw. letzten Sonntag vor der Passionszeit hören wir: Jetzt geht's los! Jetzt beginnt für Jesus Christus die dunkle Zeit, die IHM körperlich und seelisch niederdrückt. Eine Zeit, die Vertrauen fordert gegen allen Augenschein, die den guten Willen Gottes erkennt und an der Liebe Gottes festhält. Und tatsächlich: Gott der Vater hat seinen Sohn hindurchgetragen. Das Vertrauen trägt. Sollten wir IHM nicht auch vertrauen, als Kinder dem himmlischen Vaters?!

Liebe Schwestern und Brüder! Wie ein gehetztes Reh ist der Beter auf der Flucht. Er litt unter einer schweren Krankheit, die einfach kein Ende nehmen wollte. **„Meine Jahre gingen dahin in Seufzen!“** klagt er. Überall lauern Netze und Fallen des Jägers. Seine Gegner stellen ihm nach und planen seinen Tod. Freunde verlassen ihn und die Zweifel an Gottes drücken schwer:

Der Beter floh weg von Gott, den er nicht verstand und der ihm unheimlich geworden war – hin zu Gott! Denn wohin sollte er fliehen?! Er ließ sich dennoch fallen in die Hände des HERRN! ER vertraute sich diesem treuen Gott an und fand Zuflucht, den schützenden Ort, wo er aufatmen und ausruhen konnte. **„In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott!“**

Liebe Schwestern und Brüder! Das sind keine Worte eines resignierten Mannes, der sich an einen letzten Strohalm klammert oder in einer Traumwelt verliert. Das sind keine Worte eines Gescheiterten, der sich zähneknirschend der Macht eines Stärkeren ergibt.

Das sind siegesgewisse Worte. Worte eines Mannes, der sich an Gott hängt, weil er eben nur bei Gott wirklich Halt und Frieden findet. Weil er nur in der Beziehung zu Gott leben kann.

Im Grunde genommen ist das, liebe Schwestern und Brüder, Erlösung: Gott hat alles, was uns von IHM trennt, beseitigt, überwunden, durchkreuzt, damit wir wieder bei IHM als sein Gegenüber leben.

Mit kraftvollen Bildern beschreibt der Psalmbeter das Wunder unserer Erlösung: Gott ist der Fels und die Burg. ER bricht unsere Enge auf und weitet unser Leben. In seinen Händen erreichen wir sicher und geborgen das Ziel, getragen von seiner Treue!

„Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest! Denn du bist mein Fels und meine Burg!“ Diese ersten Worte geben dem heutigen Sonntag seinen Namen: *Estomihi*. Lateinisch, übersetzt: **„Sei mir ein starker Fels!“** In aller Unruhe hat der Beter einen festen Halt gefunden auf einem Fels in der gefährlichen Brandung oder in einer Schutzburg im Gebirge. Endlich ist er sicher vor den Gefahren und den Feinden des Lebens.

Er steht erhöht und überblickt sein Leben. So gewinnt er Abstand von seinen Sorgen und lernt die Welt mit Gottes Augen zu sehen. Er steht über den Dingen, weil der HERR bei ihm steht und ihn stützt. Er ist nicht allein und von allen guten Geistern verlassen, wie es den Anschein erweckt. Gott der HERR ist immer noch da wie eh und je!

Es ist schon erstaunlich, liebe Schwestern und Brüder, der Beter bittet um etwas, was er eigentlich schon hat. **„Sei mir ein starker Fels und eine Burg! Denn du bist mein Fels und meine Burg!“**

Komisch, aber wahr und so tröstlich: der Beter bittet um Gottes Schutz, der ihn schon längst umgibt – nur, dass der Schutz ihm nun zur Gewissheit wird, dass Gott der HERR ihn gewiss macht, dass ER ihn jetzt meint trotz aller gegenteiligen Erfahrungen.

In dieser Weise hat Martin Luther die 1. und 2. Bitte des Vaterunsers erklärt: **„Geheiligt werde dein Name!“** *Gottes Name ist zwar an sich selbst heilig, aber wir bitten in diesem Gebet, dass er auch bei uns heilig werde!* **„Dein Reich komme!“** *Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet, aber wir bitten in diesem Gebet, dass es auch zu uns komme.*

Dass wir gewiss werden: in Gott dem HERRN haben wir tatsächlich und wirklich einen festen Halt und einen sicheren Ort!

Das zweite kraftvolle Bild führt uns aus der Enge in die Weite des Lebens. **„Du stellst meine Füße auf weiten Raum!“**

Angst ist Enge: sie schnürt uns den Hals zu und nimmt uns die Luft zum Atmen. Das Herz rast, der Magen drückt, eine Unruhe durchzieht unseren Körper und Panikattacken treiben ihr Unwesen. Das ist die geistliche Angina Pectoris: wir können nicht mehr klar denken und sind eingeschränkt in der Sicht und unseren Handlungsmöglichkeiten.

Doch Gott der HERR weitet unseren Blick über die Sorgen hinaus. ER öffnet uns ein Fenster, damit frische Luft hereinkommt und den alten Mief vertreibt. Dass wir hinausschauen in die Weite des Lebens bei Gott! Der Beter atmet durch, er wird ruhig und sieht sich in Gottes Hand, die ihn umgibt und schützt, die hält und hindurchträgt.

JA, die Hand Gottes – das dritte kraftvolle Bild soll uns zur Gewissheit werden, zur Kraft und zum Lebensmut! **„In deine Hände befehle ich meinen Geist!“**

Das Wort **„befehlen“** kommt aus dem Transportwesen und bedeutet: *„Jemanden eine kostbare, leichtzerbrechliche Ladung anvertrauen, damit sie ja nur heil und sicher ans Ziel gelangt.“*

Diese Ladung ist unser Leben, das wir nicht in der Hand haben. Wir können es nicht sichern oder verlängern, vielleicht ein wenig gestalten. Es ist uns gegeben und wird uns dann wieder genommen. Es ist zerbrechlich, verwundbar, vergänglich und doch kostbar und wertvoll. Es kommt von Gott dem HERRN und gehört IHM. Bei Gott, dem Schöpfer und Erhalter des Lebens, ist unser Geist – sprich: unser ganzes Leben gut aufgehoben, sicher und geborgen.

Dafür nennt der Beter drei Gründe: **„Du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott!“**

Gott hat uns erlöst. ER hat alles drangegeben, um uns als Sklaven freizukaufen. Sklaven sind wir. Dass wir eben nicht Gott dem HERRN dienen, sondern den Mächten dieser Welt: der Zeit, die uns vor sich hertreibt. Dem Geld, das uns auffrisst. Dem ICH, das tief ins Elend stößt. Der Sünde, die unser Zusammenleben zerstört. Dem Bösen, der uns gefangen hält.

So soll es aber nicht sein: darum hat Gott uns erlöst, freigekauft, teuer bezahlt mit dem Blut Jesu. Wir gehören IHM mit Leib, Seele und Geist, mit Haut und Haaren, ganz und gar, total! **Du bist sein!**

Denn dieser Gott ist der HERR, Jahwe, der dynamische, aktive Gott, der sich für seine Menschen einsetzt. So hat ER das Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten befreit und sicher durch die Wüste ins gelobte Land geführt. So hat ER Dich geleitet bis zum heutigen Tag: „*In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet.*“ *Singe wir in einem Lied. Du bist sein!*

Und schließlich haben wir es mit dem treuen Gott zu tun. Wörtlich heißt es: „**ER ist fest, beständig**“. ER ändert sich nicht in seinem Wesen oder Willen. ER ist nicht wankelmütig. ER handelt nicht nach Lust und Laune.

Gott ist treu, weil die Liebe sein Handeln bestimmt, auch dann, wenn wir IHN enttäuschen oder vergessen oder unsere eigene Wege gehen. ER ist auf seine Menschen ausgerichtet, um sie nach Hause zu holen. ER hat sich in seiner Treue festgelegt – im wahrsten Sinn des Wortes **festnageln** lassen.

So fest, so beständig ist seine Liebe, dass der Sohn Gottes für uns, an unsere Statt, uns zugute gestorben ist. ER musste den Zorn des Heiligen aushalten, damit wir glauben und wissen: ER bleibt uns treu.

Es liegt nicht an uns, nicht an unseren Leistungen und Erfolge, nicht an unserem Glaube oder an unserer Willensstärke oder unserem noch so frommen Leben. Er liegt einzig und allein an seiner festgenagelten Liebe. Diesem Gott können wir getrost unser Leben anbefehlen und anvertrauen, ER will keinen von uns jemals fallen lassen oder verlieren.

Zu diesem treuen Gott, liebe Schwestern und Brüder, betet Jesus Christus am Kreuz: „**Vater, in deine Händen befehle ich meinen Geist!**“ ER betet diese Worte aus dem Psalm 31 und setzt ein kleines und doch so gewichtiges Wort hinzu: „**Vater!**“

ER sagt „**Vater**“ gegen alle Erfahrungen. „**Vater**“, obwohl kein Vater an dieser Hinrichtungsstelle zu sehen ist. „**Vater**“, obwohl dieser seinen Sohn leiden und sterben lässt. „**Vater**“, obwohl der heilige Gott dem Unschuldigen die Schuld der ganzen Welt auferlegt. „**Vater**“, obwohl ER nicht die schützende Hand, sondern die geballte Faust im Nacken spürt. „**Vater! Vater und noch einmal Vater! Du wirst mich retten!**“

Und tatsächlich: sein himmlischer Vater hat ihn nicht enttäuscht. Der Allmächtige hat seinen Sohn nach drei Tagen von den Toten ins Leben hindurchgetragen.

Der heilige Gott, liebe Schwestern und Brüder, ist unser Vater. Durch die heilige Taufe sind wir Kinder Gottes geworden und sind sein eigen! Wir haben einen treuen Gott, der uns wie seinen Sohn durch alle Nöte und Schwierigkeiten trägt, Wem – wenn nicht diesem Gott – sollten wir unser Leben anvertrauen?!!

Befehlen wir IHM unser zerbrechliches, kostbares Leben an gegen alle Erfahrungen, gegen alle Vernunft und gegen alle Gefühle - einfach nur, weil wir einen treuen Gott und liebevollen Vater haben.

Es ist eine gute Sitte im Judentum, am Abend sein Leben in Gottes Hände zulegen und zu hoffen, dass Gott ihm dieses am nächsten Morgen wieder zurückgibt und aufwachen lässt. In diesem Sinn hat auch Jesus Christus am Kreuz das Abendgebet aus Psalm 31 gesprochen.

Wunderbar: Am Abend gebe ich mich ganz aus der Hand mit all meinen Sorgen und dunklen Gedanken, mit dem Unfertigen und Bruchstückhaften. Damit kann ich sowieso nicht schlafen und ändern kann ich auch nichts. Wer sich schlafen legt, braucht andere Hände, die ihn schützen und bewahren.

Wie tröstlich ist ein solches Gebet am Abend des Lebens, denn wir fallen nicht tiefer als in die Hände dessen, der uns hinüberträgt und unser Leben vollendet. Getrost schlafen wir ein um Christi willen und erwachen bei IHM in der ewigen Herrlichkeit.

„**Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde!**“ Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)